

## **Illingen 2030 – Bürger planen Zukunft im demografischen Wandel**

Ein außergewöhnliches Konzept mit Einwohnerbeteiligung

Von Armin König

331 Städte, Gemeinden und Institutionen aus 25 Ländern der EU beteiligen sich am europäischen Wettbewerb EPSA. Die Gemeinde Illingen stellt sich mit dem ambitionierten Demographieprojekt „Illingen 2030 – Projekt Zukunft“ der europäischen Konkurrenz. Keine andere deutsche Gemeinde bis 20.000 Einwohner hat sich an ein solches ganzheitliches Entwicklungskonzept gewagt. Illingen ist auch die einzige saarländische Gemeinde, die sich an diesem renommierten Wettbewerb der Bertelsmann Stiftung, der Deutschen Verwaltungshochschule Speyer und der European Group of Public Administration (EGPA) beteiligt.

Es gehört Mut dazu, sich mit Trends offensiv und öffentlich auseinanderzusetzen, die auf den ersten Blick keine Wahlerfolge versprechen. Denn es geht nicht um Wachstum, sondern um Schrumpfungstendenzen auf Grund der demographischen Entwicklung. Dabei ist Illingen noch eine weitgehend intakte Gemeinde. Gute Infrastruktur, kaum Migrationsprobleme, hohes Sicherheitsgefühl der Bevölkerung, zweithöchste Wirtschaftskraft im Landkreis, funktionierende Vereins- und Sozialstrukturen geben der saarländischen Gemeinde auf den ersten Blick eine sichere Basis. Doch keiner hat gemerkt, dass der Gemeinde wie vielen anderen saarländischen Kommunen etwa tausend Einwohner abhanden gekommen sind: Geburtenmangel und Alterung sind wichtige Trends. Drei Grundschulen sind inzwischen geschlossen. Auch in Vereinen zeigen sich erste Auswirkungen des demografischen Wandels. Zunehmend fehlt Nachwuchs.

### **Illingen 2030 holt die Bürger zu Hause ab**

An dieser Stelle setzt das Projekt Illingen 2030 an und ein. Illingen2030 soll die Gemeinde in Zeiten des demographischen Wandels und knapper Kassen durch Profilbildung der Ortsteile, ehrenamtliches Engagement, Sozialnetzwerke und interkommunale Zusammenarbeit zukunftsfähig machen. Ziel ist eine strategische Entwicklungsplanung in einer tendenziell schrumpfenden Kommune mittlerer Größe. Da der Wettbewerb unter den Kommunen um Einwohner und Kaufkraft zunimmt, sieht die Gemeinde ihre Chance darin, ihr Profil zu schärfen, die Kinder- und Familienfreund-

lichkeit zu verbessern (Ganztagsbetreuung, Familienkarte, Integration), auf Nebensächliches zu verzichten und andererseits Stärken trotz schwieriger Kassenlage auszubauen. Eine wichtige Rolle spielt das Thema Barrierefreiheit in Zeiten, in der die Bevölkerung immer älter wird. Da kostet Geld, ist unangenehm, weil Veränderungen unausweichlich sind und weil künftig nicht mehr jeder Ortsteil alles anbieten kann. Da die Entscheidungen alle Bürgerinnen und Bürger betreffen, sollten auch alle Bürgerinnen und Bürger in allen sechs Ortsteilen Gelegenheit haben, sich zu beteiligen, Ideen einzubringen und damit selbst Schwerpunkte zu setzen.

### **600 Bürger haben der Gemeinde Zeit, Ideen und Engagement geschenkt**

Zunächst sollte die Bevölkerung im Sinne der Nachhaltigkeitsstrategie (Generationsgerechtigkeit, Lebensqualität, sozialer Zusammenhalt) für den demographischen Wandel und seine Folgen für die Infrastruktur sensibilisiert werden. Das ist gelungen. In Illingen ist das Thema Demografie besetzt, die Menschen wissen, worum es geht, wie die Trends aussehen und dass es nicht mehr darum geht, Ansprüche zu stellen, sondern selbst aktiv zu werden, um die Gemeinde fit zu machen für die Zukunft.

Faszinierend ist, dass über 600 Bürgerinnen und Bürger der Gemeinde ihre Zeit und ihr Engagement geschenkt und sich intensiv an Zukunftswerkstätten beteiligt haben. Das war so nicht zu erwarten. Schon die Eröffnungsveranstaltung mit 400 Teilnehmern in der Illipse setzte Akzente. Es ging darum, die Ehrenamtlichen zu aktivieren und die Vereine zur Kooperation zu motivieren.

Es folgten sechs Zukunftstage in den sechs Ortteilen, die jeweils einen ganzen Samstag in Anspruch nahmen. Dabei setzte die Gemeindeverwaltung darauf, nicht die traditionellen politischen Akteure zu Wort kommen zu lassen, sondern die Bürger. Sie sollten ihre Wünsche, ihre Ängste und Sorgen und ihre Ideen selbst artikulieren. Auch der Bürgermeister hatte Sendepause. Moderiert wurden die Zukunftstage von Hugo Kern (Kernplan, Illingen) und Alfred Gettmann (A- und O Gettmann, Trier). Das war eines der Erfolgsgeheimnisse: die Menschen dort abzuholen, wo sie zu Hause sind und ihnen eine Stimme zu geben. Diejenigen, die sonst oft die öffentliche Meinung dominieren, durften sich zwar beteiligen, hielten sich aber in fast allen Zukunftswerkstätten merklich zurück. Das war ein Glücksfall. Nie zuvor hatte sich die Bürgerschaft so intensiv mit eigenen Vorschlägen an der Politikgestaltung für ihr Quartier, ihren Ortsteil, ihre Gemeinde beteiligt. Neben konventionellen Vorschlägen

brachten die Bürger auch unkonventionelle Ideen in die Diskussion ein. Diese wurden nicht abgewürgt, sondern dokumentiert und diskutiert. Schon die die Ergebnisse dieser Zukunftswerkstätten sind ein Pfund, mit dem die Gemeinde in Zukunft wuchern kann. Wichtig ist allerdings, dass Verwaltung und Gemeinderat diese Vorschläge auch aufnehmen und sie in konkrete Politik gießen. Diversen Unkenrufen zum Trotz ist dies tatsächlich geschehen.

So entsteht im landschaftlich geprägten Ortsteil Hirzweiler ein touristischer Themenweg mit Schaukäserei, landwirtschaftlichen Attraktionen, Mitmach-Aktivitäten und kinder- und familienfreundlichen Stationen.

In Hüttigweiler, einem Ortsteil mit etwa 3800 Einwohnern, setzt die Gemeinde die Bürger-Idee einer neuen Mitte mit dem ersten kombinierten Modell aus Kinderkrippe, Kindergarten, Grundschule und Ganztagsbetreuung in die Tat um. Und weil das Thema der Generationen-Übergreifenden Kommunikation zunehmend an Bedeutung gewinnt, sind in unmittelbarer Nähe von Schule und Kirche auch Aktivitäten für Senioren vorgesehen. Den kommunalen Kultursaal gibt es bereits in einem der Schulgebäude. Er ist offen für Vereine. Auch die Begegnungsstätte des DRK, wo sich Jugendrotkreuz, Seniorenbetreuung und Schulungsaktivitäten abwechseln, existiert. Nebenan hat die DRK-Kleiderbörse ihr Domizil (auch im Schulgebäude). Die gemeinnützige Musikschule will künftig mit der Grundschule kooperieren. Die Jugend wünscht Räume in der ehemaligen Hausmeisterwohnung, das wird momentan überprüft. Die Bürger haben Ideen eingebracht und Bitten an die Verwaltung gegeben, die Machbarkeit zu prüfen. Tatsächlich werden Projekte umgesetzt.

### **Es weht ein neuer Geist in der Gemeinde**

In der Brückenstraße im Ortsteil Rassweiler haben sich alt eingesessene „Grieser“ und neu Zugezogene begeistern lassen, gemeinsam gegen Wohnungsleerstände und für eine Aufwertung ihres Wohnquartiers aktiv zu werden. Im Zentralort Illingen haben Eltern zu Beginn des Jahres 2007 dem Bürgermeister den Vorschlag gemacht, den zentralen Spielplatz an der markanten Burg Kerpen völlig neu zu gestalten. Obwohl dies weder im Haushaltsplan noch in der Finanzplanung vorgesehen war, machten es Ortsrat, Gemeinderat und Verwaltung in einem Kraftakt möglich, innerhalb eines dreiviertel Jahres eine detaillierte Planung auf den Tisch zu legen, die jetzt auch in Kooperation mit dem Kinderparlament in die Tat umgesetzt wird.

In Uchtelfangen entsteht eine neue Dorfmitte unter Beteiligung der Anwohner, in Wustweiler ist ein VHS-Zentrum für die ganze Gemeinde entstanden, daneben ein Haus der Vereine. Senioren drehen Filme für kleine kommunale Podcasts, die im Internet eingestellt und beim jährlichen Film- und Videoabend präsentiert werden. Dass mit Wustock ein Benefiz-Festival zehnjähriges Bestehen feiert, das nur von Ehrenamtlichen getragen wird, zeigt das Potenzial der Bürger. In Welschbach hat der Rosenverein die Idee eingebracht, im charmanten Ortsteil das Thema Rosendorf nach und nach erkennbar werden zu lassen. Die Motorradfreunde haben eine alte Hausmeisterwohnung übernommen und in Eigenregie aufgepeppt.

### **Die wichtigsten Schritte und Aktivitäten**

Die Eröffnungsveranstaltung mit 400 Teilnehmenden und der begleitenden Presseberichterstattung setzte gleich Akezte. Es folgten 6 Zukunftswerkstätten mit Bevölkerungsbeteiligung in allen sechs Ortsteilen, eine Zukunftswerkstatt Leben und Wohnen im Alter, eine Zukunftswerkstatt interkommunale Zusammenarbeit mit Nachbargemeinden, eine Einwohnerversammlung zum Kombinationsprojekt Kindertagesstätte/Ganztagsbetreuung/Grundschule Hüttigweiler, ein Jugendforum zur Vorbereitung des JUZ-Umzugs, der von den Jugendlichen mitgeplant und begleitet wird. Eine Fachveranstaltung Integration für Menschen mit Behinderung und die Gründung eines Integrativen Betriebs zur Digitalisierung von Akten (DSI) sind Aktivitäten, die landesweit einmalig und modellhaft sind.

In einer Sondersendung des SR-Fernsehmagazins "Mags" mit dem Publizisten Arnulf Baring, den Ministern Annegret Kramp-Karrenbauer und Stefan Mörsdorf und der Bevölkerung wurden diese Themen auch landesweit kommuniziert. Zu nennen sind außerdem das Melanie-Projekt Brückenstraße Hüttigweiler gegen Leerstand mit Einwohner-Beteiligung, die Abschlussveranstaltung, die umfassende Dokumentation der Zukunftswerkstätten im amtlichen Nachrichtenblatt "Illinger Seiten" inklusive Schwächen und Stärken, die Freischaltung der Internetseite [www.Illingen2030.de](http://www.Illingen2030.de), die Teilnahme am europäischen EPSA-Wettbewerb und schließlich das Buch „Bürger planen Zukunft im demografischen Wandel“. Schon jetzt ist mit dem Projekt viel bewirkt und bewegt worden. Bürger, Verwaltung und Politik sind sensibler für demografische Trends. Neue Investitionen sollen ebenso wie Sanierungsmaßnahmen im Bereich der Infrastruktur auf ihre Demographie-Tauglichkeit geprüft werden. Neue Formen

der Bürgerbeteiligung sind entstanden und ausdrücklich erwünscht. Sie werden auch in Zukunft praktiziert. Zur Erfolgskontrolle wurde ein Internet-basiertes Qualitätsmanagementsystem (QAM) entwickelt. Ergänzend dazu wird in Kürze ein Rats- und Bürger-Informationssystem (Illris) eingeführt.

Zu den innovativsten Elementen des Zukunftsprojekts „Illingen 2030“ gehören die nachhaltige Strategie-Entwicklung auf der Grundlage demographischer und betriebswirtschaftlicher Daten sowie der ganzheitliche Ansatz, der in dieser Komplexität für eine Kommune dieser Größenordnung ziemlich einmalig sein dürfte sowie die umfassende Einwohnerbeteiligung. Das ist sehr anspruchsvoll und verlangt auch in einer Verwaltung neue Strategien.

### **„Wir haben unsere Lektionen gelernt“**

Auch andere Lektionen haben die Illinger gelernt, zum Beispiel, dass in Außenbereichen keine Neubauflächen mehr entstehen dürfen, weil dies ökologisch verheerend ist, die Kosten der Infrastruktur in die Höhe treibt und die Chancen nachfolgender Generationen gefährdet. Stattdessen sollen die Innenbereiche wieder gestärkt werden. Bildung ist in Illingen zu einem Megathema geworden. Begleitet wird dies von familienpolitischen Akzenten (Familienkarte, Betreuungsaktivitäten, Aufbau eines Sozialnetzwerkes).

Bei weitem nicht ausgeschöpft sind nach Auffassung der Beteiligten in Illingen die Chancen interkommunaler Zusammenarbeit. Was für Ortsteile untereinander gilt, gilt auch für Gemeinden: Nicht jeder muss alles selbst machen. Mittel können wirtschaftlicher eingesetzt werden, wenn Kommunen kooperieren. Gemeinsame Lösungen sind oft besser als Insellösungen. Das beweisen die Zweckverbände Illrenaturierung, Gaswerk Illingen, Prüfzweckverband Illtal und weitere Kooperationen (Gewerbegebiet A1 interkommunal).

### **Kultur schafft Identität**

Kultur ist ein wichtiger Standortfaktor. Er schafft Identität und Zusammenhalt. Auch hier setzen die Illtalgemeinden auf Kooperation statt Konkurrenz, um Veranstaltungen untereinander besser zu vermarkten. Darüber hinaus spielen Elemente der Identifikation mit der Heimat eine wichtige Rolle. Der als Geschenkgutschein eingeführte „Illtaler“ ist dank der Beteiligung von 150 Geschäften zu einem eigenen Zahlungsmittel.

tel geworden, die Illuminale setzt Lichtakzente im Dorf, Benefiz-Aktionen wie die Aktion Palca des Illtalgymnasiums, Wustock und die Partnerschaft für Toviklin im afrikanischen Land Benin bringen Menschen aller Altersgruppen zusammen, um bei Festivals, Sportveranstaltungen und gesellschaftlichen Aktionen gutes zu tun. Wir müssen diesen Schub aus der Bürgerbeteiligung nutzen und Nachhaltigkeit garantieren. Es geht nicht um billige Spareffekte, sondern um Nachhaltigkeit durch Qualität, Profilierung, Identität und Identifikation sowie das verstärkte Engagement der Bürgerinnen und Bürger.

Uns kommt es nicht darauf an, ob wir beim europäischen Wettbewerb das Finale erreichen. Wichtiger ist uns, dass wir unsere Einwohner begeistern können für solche Aktivitäten und dass wir Teil größerer Netzwerke in Deutschland und Europa werden. Was wir uns nicht mehr leisten können, sind Egoismen und traditionelle Kientel- und Kirchturm-Politik. Es stimmt ja, dass Kommunalpolitik angesichts der Finanzprobleme und des demografischen Wandels an Grenzen stößt. Es stimmt aber auch, dass die Wiederentdeckung bürgerlicher Handlungsspielräume neue Chancen für uns alle eröffnet. Anders denken, anders handeln und selbst Verantwortung übernehmen heißt die Devise, um die Chancen künftiger Generationen zu wahren. Illingen 2030 will dazu einen Beitrag leisten. Bisher sind wir damit gut gefahren, auch wenn es Kraft und Energie kostet. Es lohnt sich.

Armin König ist Bürgermeister der Gemeinde Illingen und Vorsitzender der Kommunalpolitischen Vereinigung im Kreis Neunkirchen. Bundesweite Veröffentlichungen zu Demografie, Leadership, Barrierefreiheit und Kulturpolitik, u.a. in Stadt& Gemeinde, innovative verwaltung und „Kommunalpolitische Blätter“.

Soeben erschienen ist sein Buch „Bürger planen Zukunft im demografischen Wandel. Local Governance am Beispiel des Zukunftsprojekts Illingen 2030. SaarLor-Lux Praxis-Wissen BOD-Verlag. 27 Euro.

Kontakt:

Bürgermeister Armin König, Gemeinde Illingen, Hauptstraße 86, 66557 Illingen

06825 409 102; buergermeister@illingen.de